

Laibacher Zeitung

N^r 65.



Donnerstag

den 9. August

1832.

W i e n.

Se. Majestät der Kaiser haben Sonntags den 29. Juli um 5 Uhr Nachmittags Schönbrunn verlassen, um sich nach Baden zu begeben. Ihre Majestäten der jüngere König und die Königin von Ungarn waren am Tage vorher dahin abgegangen. (Wandr.)

Päpstliche Staaten.

Ancona, den 24. Juli. Gestern früh um 5 Uhr ist der General Cubieres nach Osimo abgereiset, um sich mit Hrn. Grassellini mündlich zu besprechen, und kehrte erst von da gegen Mitternacht zurück. Es heißt, der Hr. Prolegat habe gezeigt, daß seine Instructionen ihm vorschreiben, sich in unsere Stadt mit einem Bataillon Infanterie und 100 Mann Cavallerie zu begeben; dem habe sich nun der französische General entgegengesetzt. Endlich wurde die Uebereinkunft getroffen, daß ein Hauptmann mit 20 päpstlichen Dragonern nach Ancona kommen sollte, und zwar als eine Ehrenwache für Hrn. Grassellini. — Auch die Sanitätsbehörde hat sich gestern nach Osimo begeben, um dem neuen Präsidenten ihre Aufwartung zu machen. — Vor einigen Tagen wurden von der Gabelle „Caravanne“ in das Castr^o 24 Fässer Pulver geschafft.

Vom 25. Heute kamen hier 14 päpstliche Dragoner unter Anführung eines Offiziers an. Die Dragoner wurden in die Kaserne des h. Augustin unter die französischen Truppen einquartirt. Dieses Detaschement passirte die Revue vor dem General Cubieres, der auch einen Mann als seine Ehrenwache behielt. Hrn. Grassellini erwartet man am 31. Juli. (Gaz. Tic.)

— T e u t s c h l a n d.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern passirte auf seiner Rückkehr aus Italien am 28. Juli durch Augsburg, um sich nach Dobberan zu begeben.

Das Intelligenzblatt des Starkreis^{es} vom 25. Juli meldet die vom bayerischen Ministerium des Innern bestätigte Beschlagnahme einer ganzen Reihe von Zeit- und Flugschriften; man bemerkt darunter viele Nummern des Freisinnigen, des Wächters am Rhein, des Zweibrückener Anzeigers, der Zeit, des Bürgerfreundes &c., auch einige Lieder.

Der Freisinnige theilt in seiner Nummer 144 den gegen dieses Zeitblatt und den Wächter am Rhein ergangenen Beschluß der deutschen Bundesversammlung, vom 19. Juli mit, und fügt eine kurze Erklärung bei, an deren Schlusse es heißt: „Da in demselben Beschluß, welcher den Freisinnigen ächtet, die großherzogt. badische Regierung noch besonders aufgefordert wird, die in der achtzehnten dießjährigen Sitzung vom 24. Mai zugesicherten Aufschlüsse über den eigentlichen Redacteur des unterdrückten Zeitblattes „der Wächter am Rhein“ auch auf die wirklichen Redacteurs des „Freisinnigen“ zu erstrecken; so wird, um unserer Regierung solche unrühmliche Mühewaltung zu ersparen, anmit frei und frank erklärt, daß außer dem als verantwortlicher Redacteur auf jedem Blatt Unterzeichneten (J. N. Ciavina), sein eigentlicher Hauptredacteur, in der neuesten Zeit Fr. G i e h n e, und ein von der Actiengesellschaft, welche den Freisinnigen schuf, erwählter Redactions-Ausschuß bestand, dessen Mitglieder nach alphabetischer Ordnung genannt, die Nachsiehenden sind“

Duttlinger, Fromberg, Martin, Perleb, Rotteck, Rues, Welcker.“

Der Freisinnige und der Wächter am Rhein sind seit dem 26. Juli nicht mehr erschienen. (Oest. B.)

Vom 4. April bis zum 8. Juli d. J. haben 2936 Auswanderer ihren Weg von Heilbronn aus, zu Wasser, auf 45 Schiffen über Holland, nach Amerika genommen.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Am jüngst verwichenen Mittwoch ward, noch in den Morgenstunden, die hohe Bundesversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung durch den präsidirenden Hrn. Gesandten zusammenberufen. Man will wissen, daß die Veranlassung hierzu durch eine mehrtägige Conferenz gegeben worden, welche der hier durchpassirende und nach Brüssel zum Vermählungsfeste seines königlichen Bruders sich verfügende, regierende Herzog von Sachsen-Koburg kurz zuvor mit dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen gehabt. Ist diese Angabe richtig, so steht zu vermuthen, daß sich der Bundestag in der vorerwähnten Sitzung mit holländisch-belgischen Angelegenheiten beschäftigt habe, bei deren endlicher Regulirung derselbe bekanntlich ein entscheidendes Wort zu führen haben wird. — Man spricht auch im Publicum von einem neuen Bundestagsprotocoll, das nächstens bekannt gemacht werden würde. Wie es heißt, bezweckte dasselbe beruhigende Erläuterungen über einige Stellen des Protocolls vom 28. Juni zu ertheilen. (Allg. Z.)

Niederlande.

Auß dem Haag wird vom 22. Juli gemeldet: „Unsere Flotille auf der Schelde bei Antwerpen hat ihre bisherige Stellungen verändert, und zwar befinden sich jetzt vor der Stadt Antwerpen 12 Kanonierboote; zwischen Puytabak und dem Kreuzfort 1 Corvette und ein Kanonierboot; bei dem Paresfort 1 Fregatte und 2 Kanonierboote; bei Eillo 1 Bombardiercorvette, 1 Dampfboot, 1 Fregatte, 1 Corvette und 7 Kanonierboote; bei Doels 1 Dampfboot, 1 Linien Schiff und 2 Kanonierboote, und bei dem Fort Bath 2 Kanonierboote. — Nach der Citadelle kommen täglich neue Mannschaften, Lebensmittel, Brenn- und andere Materialien. — Mit der Befestigung von Bliedingen wird stets noch fortgefahren; das Fort Rolle, welches zu Napoleons Zeit „Fort Montebello“ genannt wurde, ist ebenfalls in starken Vertheidigungszustand gesetzt worden. — In den Cantonirungen unseres Heeres wer-

den ehestens wieder einige Veränderungen eintreten; der Gesundheitszustand im Lager sowohl als beim Heere überhaupt ist übrigens sehr zufriedenstellend. (Oest. B.)

Das Journal de la Haye erklärt die Nachrichten der Brüsseler Emancipation, daß der König von Holland eine Theilung Belgiens mit Frankreich, oder eine provisorische Besetzung der Citadelle von Antwerpen durch englische und preussische Truppen vorgeschlagen habe, für Fabeln. (Allg. Z.)

Frankreich.

Der Abbe de Pradt, der sich gegenwärtig in Clermont aufhält, hat seine politischen Ansichten über die gegenwärtige Lage von Europa in einem Aufsatze niedergelegt, der unlängst im Ami de la Charte (Journal des Departements des Puy-de-Dome) erschienen ist. „Die Befestigung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Frankreich“ heißt es darin, „ist jetzt der Hauptgedanke der europäischen Cabinette, nicht weil sie diese Ordnung lieben, sondern weil sie die unberechenbaren Folgen eines Umsturzes derselben fürchten. Mit dieser Ordnung der Dinge weiß man, was man hat; außerhalb derselben bietet sich dem Auge nichts als ein mit unabsehbaren Wetterwolken bezogener Horizont dar. Also nicht gegen Frankreich und eine Regierung rüstet man sich, sondern gegen die Angriffe, die auf dieselbe schon gemacht worden sind und noch gemacht werden könnten, und bei diesem Feldzuge steht das Ausland mit allen gutgesinnten Franzosen im Bunde, mit allen Männern, die das Interesse ihres Landes richtig verstehen und dasselbe nicht thörichten Hirngespinnsten, oder eigennütigen Leidenschaften opfern wollen. Die Frage über Krieg, oder Frieden läßt sich daher in die Worte übersetzen: Befestigung oder Vernichtung des Bestehenden. Man spricht so viel von einer allgemeinen Entwaffnung; ohne Zweifel lastet die bewaffnete Macht schwer auf allen Ländern und gibt ihnen ein kriegerisches Ansehen. Was ist aber Schuld daran, daß die Entwaffnung noch nicht Statt gefunden hat? Fragt den Temps, er wird es euch sagen: „nichts Anderes, als die revolutionäre Lage Frankreichs, die das Ministerium nicht zu ändern vermag.“ Wie könnte man die Armee entwaffnen, bevor nicht die Leidenschaften entwaffnet sind? Ihr verlangt die allgemeine Entwaffnung im Innern, und der Westen und Süden stehen in Brand, und Paris wird zu einem Schlachtfelde,

und unvermeidliche Unrubestifter thürmen der Regierung Hindernisse aller Art entgegen. Ihr verlangt die Entwaffnung im Auslande; ich frage aber: wenn nun die Regierung an den Tagen des 5. und 6. Juni den Auführern nachgegeben hätte, wie würde es jetzt um Frankreich stehen? und wie sollte die bloße Möglichkeit einer solchen Ueberrumpelung den auswärtigen Mächten nicht Vorsicht gebieten? Man ist in Belgien und Polen überrumpelt worden; man hätte am 5. Juni überrumpelt werden können. Was würde man wohl von einem Staate denken, der nach solchen Lehren nicht auf seiner Huth wäre! Frankreich befindet sich daher in der einfachsten Lage von der Welt; sein Schicksal liegt in seiner Hand. Was begehrt man von ihm? nicht einen Zoll breit Landes, nur die Befestigung der innern Ruhe, als Bürgschaft des allgemeinen Friedens. Die Bedingung ist gewiß nicht hart; jeder gesittete, ehrenwerthe, einsichtsvolle Franzose wird sie zu erfüllen sich bestreben. Die Stimme des Landes muß diejenige der Empörung zum Schweigen bringen, die, wenn sie Gehör fände, bald wieder Austritte, wie diejenigen des Jahres 1793 herbeiführen, ja sie vielleicht noch übertreffen würde. Schon hat man sich die Mühe gegeben, uns in Versen und in Prosa zu prophezeihen, was unserer warten würde, wenn es den Männern, die seit 18 Monaten den Aufruhr predigen, gelänge, sich den Sieg zu verschaffen. — Ist nun aber die Lage Frankreichs, dem Auslande gegenüber, klar und deutlich, so ist es nicht minder diejenige des Auslandes in Bezug auf Frankreich. Das Ausland beschränkt sich in seinen Forderungen auf Folgendes: Keine Propaganda, freundnachbarliche Gesetze, keine anmaßende und drohende Sprache, keine Beleidigung der Dynastien oder Institutionen fremder Staaten, mit Einem Worte, eine Rückkehr zu der natürlichen Stellung der Länder unter sich. Mir scheint, daß die öffentlichen Angelegenheiten nicht minder gut besprochen werden würden, wenn man dabei auf alle Schmähreden verzichtete. Man wird an das Ende der Revolutionen erst glauben, wenn die revolutionäre Sprache einer gemessenen und schicklichen Platz gemacht hat, wie solche zu allen Zeiten unter civilisirten Völkern üblich war und erst mit dem Erscheinen des Revolutionsystems verschwunden ist.“ (Oest. B.)

(Journal des Debats.) Berechnet man die Zahl der Truppen, die seit einem Jahre nach Algier gegangen, und derjenigen, die zurückge-

lehrt sind, so sieht man, daß die Occupationsarmee in Afrika völlig erneuert, und das Contingent wenigstens verdoppelt wurde. In diesem Augenblicke befinden sich in Algier, Oran und Bona über 25,000 Mann von allen Waffengattungen.

(Courrier français.) Man schreibt aus Toulon vom 21. Juli: »Die Carlisten beginnen ihre Umtriebe aufs Neue; sie kündigen geheimnißvoll an, daß die Herzoginn von Berry sich in die südlichen Departements begibt, wo eine furchtbare Parthei bereit sei, ihre Bewegung zu unterstützen, sobald sie erscheine. Zu Toulon schlagen diese Gerüchte keine Wurzel, aber in den Dörfern glauben die fanatischen Bauern daran, und die Patrioten soderiren sich von allen Seiten, um den Planen der Feinde des Landes einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen.“

(Messager.) Marschall Soult hatte vom Mont d'Or geschrieben, es sei dringende Eile nöthig, die 300 Bataillone Nationalgarden zu mobilisiren. Das Ministerconseil aber verschob nach langer Berathung die Maßregel abermals.

Ueber Don Pedro ist heute wieder keine Nachricht angelangt. Nach Berichten aus Bordeaux beträgt das an der portugiesischen Gränze stehende spanische Heer 23,000 Mann. Von französischer Seite wird an der spanischen Gränze ebenfalls ein Heer gesammelt, an dessen Spitze der General-Lieutenant Nettenbourg tritt.

Die Quotidienne versichert, seitdem neuerlich die Cholera wieder begonnen habe in Paris und noch mehr in dessen Umgegend so heftig zu wüthen, verließen die Reichen gleichsam in Masse die Hauptstadt, um sich nach der Schweiz oder Italien zu begeben. Auf den benachbarten Landstraßen begegne man nur Postkaisen.

Spanien.

Die preussische Staatszeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 15. Juli. Das Sichelband des Königs dauert noch fort. Graf Alcedia erhält täglich aus dem Residenzschlosse San-Isidrophonso Bülletins der Leibärzte über das Befinden Sr. Majestät; dem neuesten dieser Bülletins zufolge, ist zwar der König weniger leidend, aber noch immer bettlägerig. Der französische Botschafter und der großbritannische Gesandte haben sich nach San-Isidrophonso begeben. Die Courriere aus Lissabon und von der portugiesischen Gränze folgen sich fast ohne Unterbrechung; heute Nachmittag kam einer aus Lissabon an, dem bald zwei

andere aus Zamora und Ciudad-Rodrigo folgten. Obgleich die Landung Don Pedro's schon seit längerer Zeit erwartet wurde, so hat doch die Nachricht von diesem Ereignisse, nachdem es nun wirklich eingetreten, hier großen Eindruck gemacht. Die ferneren Operationen der Armee Don Pedro's und ihr wahrscheinliches Resultat sind jetzt der Gegenstand aller Gespräche; manche tadeln die Landung in so großer Entfernung von der Hauptstadt, wodurch sein Heer genöthigt sei, einen mehrtägigen Marsch auf schlechten Straßen und durch Gegenden zu machen, die es von Lebensmitteln entblößt finden werde. Andere billigen den Plan der Generale Don Pedro's, da ihm die Schwäche seiner Flotte und seiner Streitkräfte das Forciren der Einfahrt in den Tago und eine Landung an den mit Batterien bedeckten Ufern dieses Flusses bei Lissabon unmöglich machte, und ein solcher Versuch das Scheitern seines ganzen Unternehmens herbeiführt haben würde. (Allg. 3.)

Portugal.

Auch die neuesten Londoner Blätter vom 23. Juli enthalten keine weitem Nachrichten aus Portugal. — In Paris hatte man (über Madrid) Nachrichten aus Lissabon bis zum 15. Juli erhalten, welche im Wesentlichen Folgendes melden: „In dem Augenblicke, als Don Miguel Nachricht von seines Bruders Landung erhielt, berief er sogleich einen Ministerrath, um über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen. Nach beendetem Conseil wurden aus dem Hauptquartier Cachias Ordonnanzoffiziere abgesendet, um die Generale, welche die vier Divisionen der Verteidigungsarmee commandiren, ins Hauptquartier nach Cachias zu entbieten, wo großer Kriegsrath gehalten wurde, in Folge dessen der Commandirende der auf dem linken Tagoufer cantonnirenden Division den Befehl erhielt, mit Zurücklassung einiger Mannschaft zur Besetzung der dort aufgeworfenen Verschanzungen, Almada, Setubal und die dortige Gegend zu verlassen und nach Lissabon aufzubrechen, um die von da weiter nach dem Norden vorrückenden Corps zu ersetzen. Von den drei Divisionen der Armee auf dem rechten Tagoufer, die längs der Küste bis Leiria stehen, erhielten zwei den Befehl, gegen Coimbra aufzubrechen; die vorderste Division setzte sich sogleich in Marsch, die andere sollte am folgenden Tage

nachrücken. Don Miguel selbst wollte folgen. Man glaubte in Lissabon, daß es am Mondego zu einer entscheidenden Affaire kommen werde.“

(Oest. B.)

Großbritannien.

(Zeitung von Leeds.) Prinz Adalbert von Preußen ist mit seinem Gefolge am 13. in York angekommen, und hat nach kurzem Aufenthalt seinen Weg nach Edinburg fortgesetzt, um den Exkönig von Frankreich zu Holyrood zu besuchen.

Man berichtete aus Plymouth vom 18. Juli, daß der Donegal, Casfor, Orestes und Trinculo nach Westen zu, wahrscheinlich nach Cork unter Seegel gegangen wären.

Der Cork Reporter vom 21. Juli meldet, daß die Escadre unter Admiral Sir P. Malcolm im Hafen von Cork (Irland) angekommen sei.

(Allg. 3.)

In Glasgow will man die Bemerkung gemacht haben, daß, so heftig auch die Cholera daselbst gewüthet hat, keine Person von denen, die in den Baumwollenspinnereien arbeiten, davon ergriffen worden ist.

(Oest. B.)

London, den 20. Juli. Nach den letzten Nachrichten von Oporto befand sich die Armee Dom Pedro's zu Origo, und ihre Avantgarde hatte Vouga, 41 englische Meilen jenseits Oporto gelegen, erreicht, um sich sodann nach Coimbra zu begeben, und so eine Verbindung auf der ganzen Küstenstrecke zwischen Figueras und Oporto aufzustellen. — Die meisten der Soldaten, welche die Armee Dom Miguel's verlassen, kehren nach Hause zurück; die andern gehen zur Armee Dom Pedro's über. — Eine Abtheilung von 1000 Mann ist am Bord der Flotte Dom Pedro's geblieben. Man versichert, sie sei dazu bestimmt, eine Diversion zu machen.

Ein aus den Gewässern Oporto's angekommenes englisches Schiff horte das Schießen eines der Expeditions-Schiffe Dom Pedro's; man vermuthet, daß es mit flüchtigen Miguelisten im Gefechte war.

Eine am 4. Juli aus dem Hafen von Lissabon zur Beobachtung der Bewegungen der Armee aufgelaufene Golette hat sich an die Escadre Dom Pedro's angeschlossen.

(Prg. 3.)